

WIR HATTEN GEFRAGT

Sind Sie dieses Jahr geflogen?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 1095

9% JA

91% NEIN



Bündner Bräuche

In unserer Sommerserie beleuchten wir die verschiedensten Bräuche aus unserem Kanton. Welcher heute dran ist, dass erfahrt ihr um 12.40 Uhr auf RSO.



Autokauf in Coronazeiten

In Krisenzeiten denkt kaum jemand an den Kauf eines Autos. Oder doch? Die Antwort gibt es heute ab 18 Uhr auf TV Südostschweiz.



SO sind wir!

Das sind die Macher und Macherinnen Ihrer täglichen Nachrichten.

suedostschweiz.ch/team

FRAGE DES TAGES

Planen Sie, im Herbst eine Grossveranstaltung zu besuchen?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Denn die Neinsager wissen nicht, was sie tun

Ausgabe vom 11. März

Zum Artikel «Stiftung Bergwaldprojekt sagt Nein zum Jagdgesetz»

Vor 130 Jahren wurde der Wolf ausgerottet, weil artgerechtes Zusammenleben von Wolf und Mensch schon damals nicht möglich war. Vor 130 Jahren hatten wir noch kein so flächendeckendes Bahnnetz durch unser Land. Vor 130 Jahren war ein Strassennetz mit Schutzgittern noch nicht vorhanden. Vor 130 Jahren gab es noch keinen vergleichbaren Tourismus. Vor 130 Jahren zählte die Schweiz 3,3 Millionen Einwohner. Heute sind es mindestens 8,4 Millionen Einwohner. Dies hat zur Folge, dass die Besiedlungsdichte mehr als doppelt so gross ist und somit der intakte Lebensraum für den Wolf um ein Vielfaches kleiner geworden ist.

Heute wird der Wolf in unserem Land zwangsläufig in einen für ihn nicht artgerechten Lebensraum gedrängt. Dies führt zu grossem Stress innerhalb des Rudels. Und darum auch zu enormen Angriffen auf Wild- und Nutztiere. In einem Angriff fünf bis zehn Tiere anzugreifen, sie massiv zu verletzen und zu töten, ohne dabei alle Tiere zu fressen, zeugt von eben diesem Stress. Dies ist ein klares Ungleichgewicht von Schutz. Nutztiere haben keine Möglichkeit, sich gegenüber Grossraubtieren zu wehren. Sie sind den Angriffen trotz Herdenschutz ausgeliefert.

Die Anwesenheit des gestressten Wolfes macht nicht halt vor Wildruhezonen und dem Heiligtum der Förster, dem Schutzwald. Die grossen Wolfbestände stressen alle wild lebenden Tiere im ganzen Alpenraum enorm und unnötig. Es wird sich zeigen, dass in unserem dicht besiedelten Land ohne Regulierung der Grossraubtiere wie Bär, Wolf, Schakal und Luchs der Bestand anderer Wildtierarten massiv reduziert, ja sogar bedroht oder zum Aussterben verurteilt werden wird. Die Situation, dass Bauern und Alpenossenschaften es sich wegen der enormen Auflagen zum Herdenschutz nicht mehr leisten können, unsere Alpen zu bestossen, wird zur Folge haben, dass unsere Natur verwaht. Wer die Bilder von gerissenen und halb toten Tieren nicht anschauen kann, ist zu feige, die Problematik der aktuellen Wolfspolitik als Ganzes anzuschauen.

Dass die Medien die Publikation von solchen Bildern verhindern, verzerrt das Bild zur Problematik und verhindert echte Meinungsbildung. Unser Lebensraum soll nicht zum Naturreservat werden, in dem

Grossraubtiere besser geschützt sind als wir Menschen. Darum muss der Grossraubtier-Bestand in der Schweiz reguliert werden. Ich lege am 27. September als Jäger und Naturfreund ein Ja in die Urne.
Hans Wyss aus Muttten

Stress auf dem Bau hat extrem zugenommen

Ausgabe vom 10. August
Zum Artikel «Überalterung auf dem Bau fordert Bündner Betriebe»

Ich arbeitete über 30 Jahre auf dem Strassenbau und wenn ich so zurückschaue, wurde es immer schlimmer. Warum? Der Stress hat extrem zugenommen, die Technik und die Vorschriften machen die Sache auch nicht einfacher. Beispiel: Wenn ein Polier nicht einmal mehr Zeit hat, um einem Schnupperstift zu zeigen, wie diese und andere Arbeiten gemacht werden müssen, ist das für diesen sicherlich nicht motivierend.

Dann zu der Ausbildung: Ist die Ausbildung in Sursee noch zeitgemäss? Wären da verschiedene Ausbildungsorte nicht sinnvoller? Ich weiss, dass es vielen Jungen «stinkt», zwei bis drei Wochen nach

Sursee zu gehen. Mein Vorschlag wäre, die praktischen Arbeiten auf einem Werkhof auszuführen und nur noch den theoretischen Teil in Sursee zu absolvieren. Muss es Sursee sein, so wegen dem ÖV? Eventuell wäre Zürich eine Überlegung wert.

Hans Peter Lingenhag aus Chur

Historische Maseggbachbrücke

Wir stehen in den Jubiläumsjahren einer der bedeutendsten Verkehrswege Graubündens, der sogenannten Kommerzialstrasse über den Bernardino – eines Bauwerks von nationaler Bedeutung und Ausstrahlung. In die Jubiläumsfreude mischt sich Trauer und Entsetzen.

Die historische Maseggbachbrücke unweit des Tällistafels auf Gemeindegebiet der ehemaligen Gemeinde Hinterrhein ist mitsamt dem zugehörigen Strassenabschnitt unter der Nummer GR 19.10.1 im Bundesinventar historischer Verkehrswege als Schutzobjekt verzeichnet. Nun soll die prächtige, gemauerte Steinbogenbrücke, über welche seit Menschengedenken von der Schlittenpost über die Postkutsche bis vor noch nicht allzu langer Zeit überhaupt der ganze Passver-

kehr geführt wurde, gemäss Auflageprojekt des Tiefbauamtes GR (Rückbau alte Brücke Casott, San Bernardinopass) für immer verschwinden (s. Kantonsamtsblatt vom 2. Juli 2020). Dies wegen angeblicher Einsturzgefahr – ein Argument, dass mit Fug und Recht angezweifelt werden kann.

Per Zufall erfuhr man kürzlich von diesem unschönen Vorhaben. In Zeiten von Corona und in den Sommerferien ist man nicht permanent Gast auf der Website des kantonalen Amtsblattes. An den Anschlagbrettern der Rheinwalder Dörfer las man nichts davon. Die Einsprache-Frist lief am 4. August definitiv ab.

Es ist unbegreiflich, wie gering ein solches Kulturgut an einer von wenigen Jahren mustergültig restaurierten historischen Passstrasse offenbar ästimmert und in seinem identitätsstiftenden Wert anerkannt wird. Grundsollide Handwerkskunst, vor 200 Jahren in Handarbeit Stein auf Stein vor Ort behauen und zu einem tragenden Bogen aufgerichtet, der dem Bergwinter standhielt und seinen Zweck in Schönheit erfüllte.

Als Hinterrheinerin und Rheinwalderin fordere ich die zuständigen Stellen auf, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen und dieses bedeutende Schutzobjekt wenigstens in seinem heutigen Zustand zu erhalten. Wünschbar im Sinne der

Nachwelt wäre eine fachgerechte Restaurierung.
Elisabeth Hasler-Stoffel aus Hinterrhein

Weil ich Kinder und alte Menschen liebe

Ausgabe vom 7. August
Zum Leserbrief «Covid-19: Bloss ein Sturm im Wasserglas»

Wäre es nicht gescheit oder wenigstens liebenswert, zu helfen, dass wir Enkel schützen? Dem Leserbriefbeitrag von Wanderer Martin Hofer soll entgegen werden. Er schreibt so gescheit, er weiss alles. Zitate: Die Berner Corona-Bürokraten sind schuld. Sowie die Medien. Das Maskentragen sei einseitig. An der Grippe seien 2500 Leute gestorben. Sturm im Wasserglas wegen Massenmanipulation. (An Covid-19 starben in der Schweiz in den letzten fünf Monaten 1712 Menschen, gemäss Gesundheitsbehörde).

Bin Vater und Grossvater. Ich liebe meine Enkel. Liebe heisst für mich: Ich wünsch ihnen Gutes! Daher soll ich andere schützen: von den Enkeln bis zu deren Freunden. Ich will auch ältere Mitmenschen schützen, weil ich auch sie liebe. Daher trage ich Masken, wo es eng wird. Daher werde ich mich impfen lassen, sobald ein wirkungsvoller Impfstoff zu haben ist. Genauso wie ich für die anderen gängigen Impfungen bin: weil ich Kinder liebe, weil ich nicht alles besser weiss, weil ich aufs Herz höre und nicht auf Verschwörungsmäthen. Die Pandemie ist kein Sturm im Wasserglas, wie Herr Hofer weiss. Bei jenen, die am Virus sterben, geht es um Leben oder Tod. Es geht um Besserwissen oder um Liebe!
Urs Trottmann aus Scuol

Domenigs Weltblick



«Ein jeder kehre vor seiner Tür. Und rein ist jedes Stadtquartier» (Johann Wolfgang von Goethe).

Bild und Textauswahl Hans Domenig

Hotline 081 255 50 53

Leserbetreuung

Wir nehmen von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

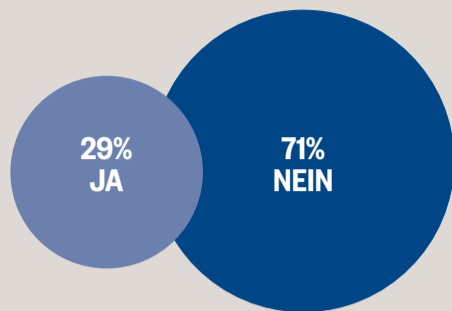
Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch, per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an Leserreporter @suedostschweiz.ch) oder laden Sie die Fotos auf [suedostschweiz.ch/so-reporter](https://suedostschweiz.ch/) hoch.

WIR HATTEN GEFRAGT

Fahren Sie ein E-Bike?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 1063



Rund ums Romanische

In der Sommerserie diese Woche auf RSO geht es um die vierte Landessprache der Schweiz. Wir schauen uns die verschiedenen romanischen Idiome an. Heute geht es um das Sutsilvan. Wo dieses gesprochen wird und was speziell ist, hören Sie heute Mittag auf RSO.



«SO Sport» um halb

Die TV Südostschweiz-Sportredaktion berichtet über das regionale Sportgeschehen: Resultate, Hintergrundberichte, Interviews und Reportagen immer zur halben Stunde ab 18.30 Uhr nach dem Wetter.



Engadin direkt

Lesen Sie den neusten Blog-Eintrag des ehemaligen St. Moritzer Kurdirektors Hans Peter Danuser. Heute widmet er seinen Blog den Schweizer Image-Trägern.

suedostschweiz.ch/blogs

FRAGE DES TAGES

Vermissen Sie die uneingeschränkten Auslandsreisen?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Bewahrt die Brücke

Ausgabe vom 13. August

Zum Artikel «Schutzobjekt an Passstrasse droht 2021 der Abbruch»

Graubünden ist immer noch ein schönes Land mit vielen bauhistorischen Schätzen. Aber leider wurde auch vieles zerstört, gerade am und durch den Strassenbau. Es gab Zeiten, in denen dem Moloch Strassenverkehr alles geopfert wurde, was ihm im Weg stand. Zum Glück haben wir unterdessen dazugelernt und einen Sinn für das Schützenswerte entwickelt. Aber am Beispiel der Casott-Brücke sehen wir, dass es in Behörden und Ämtern immer noch technokratisch gesinnte Leute gibt, die bereit sind, den scheinbar leichtesten Weg zu gehen und kulturelle Schätze zu opfern.

Liebe Bündner, lasst nicht noch ein altes Kunstwerk verschwinden!

Martin Karner aus Näfels

Ein Gespräch zwischen Mensch und Wolf

Guten Tag Wolf, du kennst mich nicht. Ich bin ein Mensch und möchte mit dir plaudern. Wie geht es dir in unserem Land?

Ach, ich weiss manchmal selber nicht, wie es mir geht. Zweifelhafte Träume beschäftigen mich Nacht für Nacht. Ich empfinde mich oft irgendwo in einer Wildwuchsgegend. Ich höre das Heulen der Wölfe

Leserbrief



Entlarvt: Nach der Entpuppung müssen sich Libellen für das weitere Leben vorbereiten.

Bild Henk Melcherts

in der Nacht. In den Adern pulsiert mein wildes Blut, als ich Wildtiere in den Gebüsch verschwinden sehe. Ich fühle mich manchmal wie ein schlauer Jäger in der Wildnis.

Aber Wolf, wie kann ein schlauer Jäger über einen Weidehag springen, um bequem langsame Schafe zu töten oder halb tot liegen zu lassen?

Jaja Mensch, ich weiss auch nicht, ob es schlau ist, wenn der Bauer für die von mir getöteten Schafe mit 200 Franken belohnt wird. Und bequem macht es sich der Mensch als Jäger auf der Jagd auch. Um einen Hirsch zu töten, muss er bequem auf dem Bauch liegen können. Und ich weiss auch

nicht, warum ein Schnüffler mich immer begaffen muss.

Aber nein, Wolf, das ist kein Schnüffler, das ist ein Wildhüter, der Jagd und Jäger genau kontrollieren muss.

Soso Mensch, kein Schnüffler? Aber als ich eines Abends die Gegend erkundigen wollte, schoss dieser Schnüffler «Wildhüter» mir einen Betäubungspfeil in mein Gesäss. Weil er doch ein Schnüffler ist, legte er mir ein Kontrollband an den Hals. Jaja Mensch, es macht mich sehr traurig, zu sehen, wie Menschen mich lieben und hassen. Wir Wölfe werden als Wildtiere geboren und bleiben wild. Und wenn

schon Politiker sich mit meinem Tod befassen, muss ich wohl gehen. Sonst wird der Schnüffler mich eines Tages töten müssen.

Ach ja, Wolf, es mag traurig für dich sein. Aber zu viel Schmerz und Leid hast du den wehrlosen heimischen Tieren angetan. Auch wenn du dich traurig fühlst, musst du jetzt deinem Traumerlebnis folgen und dorthin gehen, wo du als stolzer Jäger in der Wildwuchssteppe leben kannst. Und unsere heimischen Tiere können dann hier wieder friedlich weiden.

Thomas Caminada aus Lumbrin

Neues Jagdgesetz: Ein vernünftiger Eingriff

So wie das Wappentier des Bündnerlands, der Steinbock, in seinem Bestand reguliert wird, so soll gemäss neuem Jagdgesetz auch der Wolfsbestand reguliert werden können, damit die Berg- und Alpwirtschaft, Wandern und vieles andere mehr weiterhin möglich sein wird. Wenn sich die Wölfe vermehren wie jetzt, besteht die Gefahr, dass viele Bauern ihren Betrieb aufgeben werden, weil sie dem Phänomen, dass sie ihre Tiere vor den Wolfsangriffen trotz Herdenschutzmassnahmen nicht schützen können, ausgeliefert sind. Die Bauern hängen an ihren Tieren und es tut ihnen weh, die Tiere, die nach Wolfsangriffen nicht selten «erlöst werden müssen», auf ihren Weiden anzutreffen. Im Halbjahr 2020 hat es bereits 120 Nutztierrisse gegeben im Kan-

ton Graubünden, noch im Jahr 2016 waren es 50. Dies sind aber nur die Verluste der klar nachgewiesenen Fälle. Tiere, die fliehen, abstürzen, nicht mehr aufgefunden werden in Folge der Wolfsangriffe, sind nicht mitgezählt.

In kurzer Folge wurden zwei weitere Rudel im Kanton Graubünden festgestellt, unweigerlich werden noch viele folgen. Was die Aufgabe der Pflege, der über Jahrhunderte kultivierten Berglandschaft bedeutet, kann sich wohl kaum jemand vorstellen. Wenn alles verbuscht, verschwinden schöne Bergwiesen und unser ausgiebiges Wanderwegnetz. Nur dank der ständigen Arbeit der Bauern und der Beweidung durch Schafe, Rinder und Ziegen stehen uns viele Zugänge in die Alpen überhaupt offen.

In längerer Perspektive bedeutet die Ausbreitung des Wolfes, dass neben dem Verlust von Alpweideflächen für die Sömmerungstiere durch die Verbuschung auch das charakteristische Kulturlandschaftsbild für Freizeit, Erholung und Tourismus sowie die pflanzliche und tierische Artenvielfalt verloren gehen. Selbst das Bafu sagt, dass bei Annahme des Jagdgesetzes die Wolfsbestände weiterwachsen werden. Es handelt sich also in keiner Weise um ein «Abschussgesetz» wie es die Umweltschutzverbände nennen, sondern um einen vernünftigen Eingriff, um ein miteinander leben überhaupt zu ermöglichen.

Monika Fry aus Trimmis und Medel (Luomagn)



Diskutieren Sie im Forum:
suedostschweiz.ch/forum

TODESANZEIGEN

Todes- und Danksagungsanzeigen aufgeben:

In Chur: Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur
Tel. 081 255 58 58, chur.inserate@somedia.ch

Oder online selber gestalten auf:
www.abschlussnehmen.ch

Annahmeschluss:
am Vortag um 16 Uhr

Todesanzeigen online gestalten und aufgeben.

somedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE

abschlussnehmen.ch
Das Trauerportal der Südostschweiz

Weitere Todesanzeigen auf Seite 11



Wenn ihr mich sucht, sucht mich in euren Herzen.
Habe ich dort eine Bleibe gefunden, lebe ich in euch weiter.
Rainer Maria Rilke

Bestürzt müssen wir Abschied nehmen von unserem Lernenden

Maxi Hauser

9. November 2002 bis 15. August 2020

Wir sind fassungslos und unendlich traurig. Ohne Worte bist du von uns gegangen. Deine freundliche, ruhige und liebenswerte Art werden wir nie vergessen. Der Trauerfamilie sprechen wir unser tiefstes Beileid aus.

In stiller Trauer
Tschärner AG, Cazis

Simon, Bernadette, Chlasi, Joël, Andreas, Lorenz, Martin,
Diego, Claudio, Cinzia, Leticia, Gian-Luca, Lino, José, Wali,
Walter, Luana

Der Trauergottesdienst findet am Donnerstag 20.08.2020 um 14.00 Uhr in der Klosterkirche in Müstair statt.